



Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stenografisches Protokoll**  
der 18. Sitzung  
- Endgültige Fassung -

**1. Untersuchungsausschuss**

Berlin, den 16. Oktober 2014, 12.00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)  
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

**Tagesordnungspunkt**

<i>Öffentliche Zeugenvernehmung:</i>	<i>Seite</i>
- Herr T. B., Bundesnachrichtendienst (Beweisbeschluss Z-41)	4
- Frau G. L., Bundesnachrichtendienst (Beweisbeschluss Z-42)	-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

### Mitglieder des Ausschusses

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
CDU/CSU	Kiesewetter, Roderich Lindholz, Andrea Schipanski, Tankred Sensburg, Prof. Dr. Patrick	Ostermann, Dr. Tim Warken, Nina
SPD	Flisek, Christian Krüger, Dr. Hans-Ulrich	Mittag, Susanne
DIE LINKE.	Renner, Martina	Hahn, Dr. André
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Notz, Dr. Konstantin von	Ströbele, Hans-Christian

### Fraktionsmitarbeiter

CDU/CSU	Bredow, Lippold von Cossel, Claudia von Feser, Dr. Andreas Kühnau, Dan Lochner, Martin
SPD	Ahlefeldt, Johannes von Arndt, Jannik Dähne, Dr. Harald Diers, Torben Etzkorn, Irene Geiger, Nicolas Hanke, Christian Diego Heyer, Christian Olechnowicz, Christin
DIE LINKE.	Cyrson Monique von Halbroth, Anneke Lehmann, Dr. Jens Martin, Stephan Maurer, Albrecht Scheele, Dr. Jürgen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Busold, Christian Kant, Martina Leopold, Nils



## Nur zur dienstlichen Verwendung

### Teilnehmer Bundesregierung

Bundeskanzleramt	Brunst, Dr. Phillip Heinemann, Martin Wolff, Philipp Zygojannis, Dr. Philipp
Auswärtiges Amt	Berkemeier, Gunnar
Bundesministerium des Innern	Akmann, Torsten Hauer, Florian Jacobi, Stephan Matthes, Thomas Weiss, Jochen
Bundesministerium für Verteidigung	Theis, Björn Rauch, Rüdiger Voigt, Björn
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Rosenberg, Dr. Malte
Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit	Kremer, Dr. Bernd

### Teilnehmer Bundesrat

LV Bayern	Luderschmid, Florian
LV Hessen	Rüffer, Cai
LV Sachsen	Lang, Julia



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 14.00 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 18. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode.

Nach Artikel 44 Absatz 1 des Grundgesetzes erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle, wie in den letzten Sitzungen, fest: Die Öffentlichkeit ist hergestellt. Ich begrüße Sie alle ganz herzlich, insbesondere die Öffentlichkeit, die Pressevertreter, aber natürlich auch alle Kolleginnen und Kollegen, die Bundesregierung und die heutigen Zeugen.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen - diejenigen, die regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen, wissen, was jetzt kommt; trotzdem muss ich sie immer wiederholen und auch deutlich machen, weil ja auch Gott sei Dank immer wieder neue Gäste bei uns sind -: Ton- und Bildaufnahmen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme grundsätzlich nicht zulässig. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauerhaften Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich rufe den **einzigsten Punkt der Tagesordnung** auf:

Öffentliche Zeugenvernehmung:

- Herr T. B., Bundesnachrichtendienst  
(Beweisbeschluss Z-41)

- Frau G. L., Bundesnachrichtendienst  
(Beweisbeschluss Z-42)

Die entsprechenden Beweisbeschlüsse stammen vom 25. September 2014. Es wird Beweis erhoben zum Untersuchungsauftrag - Bundestagsdrucksache 18/843 - durch Vernehmung von Herrn T. B. und Frau G. L. als Zeugen.

Als Erstes begrüßen darf ich unseren Zeugen Herrn T. B.

### Vernehmung des Zeugen T. B.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr B., Sie haben die Ladung am 8. Oktober 2014 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie meiner Ladung gefolgt sind und dem Ausschuss für diese Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme dieser Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls gelöscht. Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben, falls dies gewünscht ist, die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen. Haben Sie hierzu noch Fragen?

**Zeuge T. B.:** Nein, habe ich verstanden.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Herzlichen Dank. - Ich stelle fest: Sie sind von einem Rechtsbeistand begleitet. Ich darf den Rechtsbeistand bitten, obwohl wir Sie schon in anderen Terminen erlebt haben, sich auch heute kurz vorzustellen.

**RA Johannes Eisenberg:** Rechtsanwalt Eisenberg aus Berlin.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Herzlichen Dank, Herr Rechtsanwalt Eisenberg. - Ich muss Sie darauf hinweisen und aufmerksam machen, dass Sie den Zeugen zwar beraten dürfen, Ihnen selbst jedoch kein Rede- und Fragerecht zusteht. Insbesondere dürfen Sie Ihrem Mandanten während der Aussage keine inhaltlichen Hinweise geben. Gegebenenfalls kann Ihr Mandant eine kurze Unterbrechung zum Zweck der Beratung mit



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

Ihnen beantragen. Das wurde ja auch in der Vergangenheit schon gewährt und wird auch nun so gehandhabt von uns.

Herr T. B., vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden.

Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen Beschluss nach § 14 oder § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen kann. Haben Sie hierzu noch Fragen?

**Zeuge T. B.:** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Herzlichen Dank. - Sollten Fragen in nichtöffentlicher Sitzung zu beantworten sein, wird der Ausschuss zunächst den zweiten Zeugen bzw. die zweite Zeugin in öffentlicher Sitzung vernehmen und

danach, im Anschluss, insgesamt in nichtöffentliche Sitzung übergehen; das dient dem Zusammenhang der einzelnen Sitzungen. Ich bitte Sie, sich während der zweiten Vernehmung dann auch verfügbar zu halten und nicht schon nach Hause zu fahren.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingangs habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Danach werde zunächst ich Sie befragen. Anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für Nachfragen. Dies geschieht nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen. Haben Sie hierzu Fragen?

**Zeuge T. B.:** Keine Fragen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Danke. - Ich darf Sie bitten, zu Beginn Ihrer Ausführungen sich dem Ausschuss mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen. In Ihrem Fall genügen die Angabe der Initialen sowie die Anschrift Ihrer Dienststelle, über die wir Sie erreichen. Bitte schön.

**Zeuge T. B.:** T. B. Die Anschrift der Dienststelle müsste bekannt sein; sie steht auf der Ladung drauf. Ich habe es jetzt auswendig nicht hier.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Und die Dienststelle ist der?

**Zeuge T. B.:** Bundesnachrichtendienst.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Herzlichen Dank. - Zunächst möchte ich Ihnen, wenn Sie dies wünschen, entsprechend § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit geben, sich im Zusammenhang zum Gegenstand Ihrer Vernehmung zu äußern. Dazu haben Sie jetzt das Wort.



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge T. B.:** Gut. - Mein Name ist T. B. Ich bin nach dem Abitur in Bayern eingetreten in die Bundeswehr, habe dort die Ausbildung zum Offizier genossen, habe Informatik studiert - ich bin also kein Jurist -, war dann als Fernmeldeoffizier eingesetzt. Die letzten Jahre als Zeitsoldat habe ich in einem NATO-Hauptquartier verbracht, dort im Rechenzentrum. Danach bin ich in den BND eingetreten. In dem Zeitraum 02.09.2002 bis 30.09.2007 war ich an der Dienststelle in Bad Aibling.

An der Stelle kann ich dann auch Ausführungen für diesen Zeitraum zu dem Untersuchungsgegenstand machen. In diesem Zeitraum ist diese gemeinsame Dienststelle aufgebaut worden. Es waren dort Dinge zu erledigen, die ein gewisses diplomatisches Geschick beinhalteten, die auch beinhalteten, dass man versuchte, verschiedene Prozess- und Arbeitsschritte zu verstehen, zu vereinheitlichen und auch immer dem deutschen Recht gemäß anzuwenden. Hierzu haben wir auch regelmäßig Rücksprache gehalten mit den juristischen Bereichen. - Das soll jetzt für die Einleitung reichen.

Das Einzige, was ich noch feststellen möchte, ist: Im Regelfall kommentiere ich nichts, was in der Presse steht. Nur, diese Aussagen, wir hätten massenhaft Daten von Deutschen gesetzeswidrig weitergegeben, möchte ich auf jeden Fall korrigieren. In der Zeit, in der ich verantwortlich war da draußen, ist kein Datum eines Deutschen an einen anderen Nachrichtendienst geflossen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ganz herzlichen Dank für Ihr knappes Eingangsstatement, Herr B. - Ich danke Ihnen auch für diesen Hinweis, zu dem Sie ja dann auch noch sicherlich detailliert ausführen möchten. Ich könnte mir vorstellen, dass sicherlich die Fraktionen, aber auch ich zu Beginn einige Fragen dazu haben. Insbesondere auch herzlichen Dank, dass Sie in öffentlicher Sitzung - der Dank gilt auch dem Dienstherrn - uns für Fragen zur Verfügung stehen. Das ist ein gutes Zeichen, insbesondere dann, wenn inhaltstiefe Informationen jetzt kommen.

Ich hätte ganz gern - ich fange mal mit den Fragen an - ein bisschen mehr zu Ihrer Vita gewusst. Sie sagten, Sie sind Fernmeldeoffizier, waren dann in einem NATO-Hauptquartier für den Bereich, wenn ich es richtig verstanden habe, IT im weiteren Sinne zuständig. Wie fundiert sind Ihre IT-Kenntnisse? Also, was heißt das? Was genau können Sie fachlich? Können Sie dazu, zu Ihrem fachlichen Background, etwas sagen? Ich frage nicht, weil ich Details aus Ihrem Lebenslauf herauskriegen will, sondern weil ich beurteilen möchte, aufgrund welcher fachlichen Expertise Sie Fragen beantworten. Mich freut ja schon, dass Sie kein Jurist sind.

(Heiterkeit)

**Zeuge T. B.:** Gut. - In dem Bereich Fernmeldeverbindungsdienst geht es im Wesentlichen um Kommunikation, und zwar um Bereitstellung von Kommunikation. In dem Bereich NATO-Hauptquartier/Rechenzentrum ging es um den Betrieb des Rechenzentrums, also um organisatorische Verfahren und Fragen: Wie wird es entsprechend geleitet? Wie wird der Betrieb sichergestellt? Wie wird sichergestellt, dass die Mitarbeiter entsprechend arbeiten können an der Stelle?

Bei der weiteren fachlichen Verwendung gab es zum Teil Tätigkeiten, in denen ich selbst programmiert habe, es gab andere Tätigkeiten, in denen ich Projekte mit begleitet habe, und dann natürlich, je weiter man in der Hierarchie kommt, auch Tätigkeiten, in denen man gewisse Verantwortungen hat und so grobe Richtlinien hat, aber nicht mehr im Detail jeden einzelnen Schritt und jedes einzelne Register innerhalb eines Rechners dann beschreibt.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Herzlichen Dank. - Mal kurz zum Verständnis: Sie sagten, Sie haben selbst programmiert. In welcher Programmiersprache?

**Zeuge T. B.:** Das war Programmiersprache PL/1 bzw. Derivate davon.



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Vielleicht zur BND-Zeit. Sie sagten, 2002 sind Sie zum BND gekommen, oder?

**Zeuge T. B.:** Nein, ich bin - -

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ab 2002 Bad Aibling, richtig?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Und vorher?

**Zeuge T. B.:** 1993 bin ich zum BND gekommen, und 2002 war ich dann in Aibling.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Und 1993: Wechsel Bundeswehr zu BND. Waren Sie ab 93 mit technischen Fragestellungen beschäftigt oder in anderen Bereichen tätig?

**Zeuge T. B.:** Es war insgesamt immer der gleiche Bereich. Ich war mit technischen Fragestellungen belegt, allerdings in technisch-betrieblicher Hinsicht, nicht in der Entwicklung von irgendwelchen Systemen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Können Sie das noch mal erläutern? „In betrieblicher Hinsicht“, was heißt das? Unterhaltung der Systeme, dass sie laufen, oder?

**Zeuge T. B.:** Nein. Es sind bestimmte Tätigkeiten gewesen, die ich in öffentlicher Sitzung nicht darstellen kann.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Das ist nicht Kern des Untersuchungszeitraums. Ich probiere eigentlich nur, die technische Expertise erst mal rauszukriegen. Das ist noch gar nicht so intensiv gemeint von mir; aber okay. - Aber Sie würden sagen, dass Sie kontinuierlich Ihre technische Expertise gehalten haben bzw. erweitert haben.

**Zeuge T. B.:** Das auf jeden Fall, ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - In welcher BND-Stelle sind Sie jetzt eingesetzt? Immer noch Bad Aibling, oder?

**Zeuge T. B.:** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Sie haben selbst das Thema angesprochen: massenhafte Datenweitergabe. Sie sprachen, wenn ich es richtig sehe, auch Presseartikel an, wo von 500 Millionen Verbindungsdaten gesprochen worden ist. Das geht auf einen Presseartikel aus dem Jahre 2012 zurück im *Spiegel* bzw., um genau zu sein, bei *Spiegel Online*: 500 Millionen Verbindungsdaten werden erfasst.

Mir ist zumindest - ich weiß nicht, ob es anderen auch so geht; ich hatte den Anschein - bisher immer noch nicht klar - anscheinend scheint das auch den verschiedenen Mitarbeitern, je nach Herkunft, ob Jurist, Techniker, wie auch immer, nicht klar zu sein, oder zumindest scheint der Sprachgebrauch ein anderer zu sein -: Was ist ein Datum? Was ist ein Metadatum? Was sind Inhaltsdaten? Was sind Rohdaten? Was sind Meldungen? Und was sind Meldungsvorprodukte? Ich frage das nicht, weil ich da jetzt kein Verständnis habe, sondern weil wir auf die Fragen unterschiedliche Antworten gekriegt haben. Ich vermute, das liegt am unterschiedlichen Blick, dass ein Datenschutzbeauftragter vielleicht einen anderen Blick auf das Wort „Datum“ hat als einer, der mit dem operativen Geschäft beschäftigt ist.

Um einordnen zu können, was denn 500 Millionen Verbindungsdaten in einem Presseartikel überhaupt bedeuten, würde ich erst mal gerne wissen: „Was verstehen Sie unter einem Datum?“, um da Klarheit reinzubringen. Ich würde nach den anderen Begriffen dann auch noch fragen, nicht dass Sie sich gleich wundern. Aber vielleicht gehen wir erst mal von dem singulären Datum dann weiter hoch: Metadatum, Inhaltsdatum, Rohdaten, G-10-Datum würde mich interessieren, Meldung und Meldevorprodukt. - Was ist ein Datum?



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge T. B.:** Ein Datum ist eine Information, nicht mehr und nicht weniger.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Das bedeutet, alles, was informativen Charakter hat, werten Sie als Datum. Können Sie Beispiele bringen?

**Zeuge T. B.:** Mein Name ist ein Datum. Mein Geburtsdatum ist ein Datum. Der heutige Tag ist ein Datum, sowohl geschrieben als 16.10.2014 als auch der Donnerstag zum Beispiel. Also, es gibt viele Daten, die nicht unbedingt einen Bezug jetzt zu diesem Aussagebereich haben, aber - - Gut, Sie hatten vorhin auch Metadatum angesprochen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Bleiben wir noch mal beim Datum. Wenn wir ein Telefonat führen über fünf Minuten mit unseren Mobiltelefonen, können Sie detailliert mal beschreiben: Wie viele Daten sind das dann? Ist das ein Datum - Telefonat zwischen B. und S. -, oder sind das viele Daten? Wie viele sind das? Also, es geht jetzt nicht um den Punkt, sondern dass man mal bewerten kann: Von was reden wir überhaupt? Also, Sie sollen jetzt keine Punktlandung machen und sagen: „Das sind 23 Daten“, und dann sage ich Ihnen: „Das sind 24“, und dann haben Sie eine Falschaussage gemacht; so meine ich das nicht. Ich frage nur, um mal bewerten zu können: Was ist so ein Telefonat? Hat das ein Datum, oder ist das eine Vielzahl von Daten?

**Zeuge T. B.:** Es sind eine Vielzahl von Daten. Es sind einmal Inhaltsdaten - das ist der Inhalt des Gesprächs -, und es sind Daten, die sich um diese Kommunikation ranken. Dazu gehört beispielsweise die Dauer des Gesprächs, dazu gehört Ihre Telefonnummer, meine Telefonnummer. Also, diese Dinge, wenn man die alle sieht, sind natürlich weitere Daten. Das sind Daten, die im Zweifelsfall auch noch relativ leicht öffentlich sind.

Wenn Sie mich auf einem Mobiltelefon anrufen, haben Sie einen bestimmten Provider; das sind Daten, die ich als Kommunikationsteilnehmer nicht mitkriege. Ich habe einen Provider; auch

diese Daten kriegen Sie als Kommunikationsteilnehmer nicht mit. Das sind so Aspekte. Es sind Daten, die sind verwertbar, die sind nutzbar, auch notwendig - ich brauche Ihre Telefonnummer, damit ich Sie anrufen kann -, und es gibt andere Daten, die sind völlig wertlos.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Was meinen Sie damit zum Beispiel? Was sind so wertlose Daten? Die Funkzelle ja nicht; die ist ja interessant.

**Zeuge T. B.:** Nein, die Funkzelle ist in dem Moment wertlos, wenn das Gespräch eine Stunde her ist und Sie sich in der Zwischenzeit woanders hinbegeben haben. Dann ist das Datum ein temporäres Datum. Das heißt, Sie müssen dann zu diesem Datum noch einen Zeitstempel mitführen, damit es einen Wert hat.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Nur dass wir uns nicht falsch verstehen: Es geht jetzt nicht darum, was für mich als Privatperson wertvoll ist, sondern darum, was für den BND wertvoll ist - also, dass wir jetzt kein Missverständnis haben -, und da könnte ich mir schon vorstellen, dass der Weg der Funkzellen teilweise recht interessant sein könnte. Und Sie sagen es ja auch: mit Zeitdaten versehen.

Unser fünfminütiges Telefonat: Was würden Sie, round about, schätzen, wie viele Daten beinhaltet das?

**Zeuge T. B.:** Also, von der Größenordnung - -

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Wir reden ganz normal, langsam, so wie wir jetzt auch reden, nicht mit großen Pausen, sondern - -

**Zeuge T. B.:** Also, von der Größenordnung sind das vielleicht 20, 30 Daten, die da beinhaltet sind.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Sie hatten gesagt: die Inhaltsdaten. - Da haben Sie vom Plural gesprochen. Das, was wir sagen, ist





## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

das ein Datum, oder sind, sagen wir mal, fünf Minuten Sprach-/Textkommunikation viele Daten? Oder ist das das Datum - - Ich komme ja hinterher noch auf die Meldung zu sprechen. Es wird ja eine Meldung daraus generiert. Da ist vielleicht ein Text in Paschtu drin, da ist vielleicht ein deutscher Text hinterlegt in der Meldung. Ist dieser Text, der Inhalt, ein Datum, oder sind das viele bei einem fünfminütigen Telefonat? - Also, ich glaube, die Frage war nicht ganz unberechtigt. Das scheint wirklich schwierig zu sein.

**Zeuge T. B.:** Nein. Im Ergebnis ist es ein Datum. Im Detail der Verarbeitung der Prozesse können es mehrere Daten sein; aber das bitte nur nicht-öffentlich.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay, das ist das klar. - Es ging mir auch erst mal um den ersten Teil. - Gut, also, ein Telefonat kann eine Vielzahl von einzelnen Daten enthalten: 20, 25, 30 vielleicht; okay. Was sind dann Metadaten in Ihrem Verständnis?

**Zeuge T. B.:** Metadaten sind Daten, die sich um einen Kommunikationsprozess ranken. Ich möchte es einfach mal plakativ darstellen: Sie haben vorhin ein Telefonat angesprochen. Ich gehe noch ein Stückchen weiter zurück. Wenn ich einen Brief schreibe, den absende und der dann beim Adressaten ankommt, dann habe ich eine Reihe von Daten, die auf dem Briefumschlag stehen - ohne dass ich jetzt in den Inhalt, den Text des Briefes selber, eingreifen muss -, und schon eine Vielzahl von Informationen.

Zum Beispiel habe ich eine Briefmarke drauf. Die Briefmarke, wenn sie eine deutsche Briefmarke ist, heißt: Der Brief ist in Deutschland abgeschickt worden. Das ist ein Metadatum. Es ist ein Stempel eines Briefverteilzentrums drauf, mit dem ich unmittelbar nichts anfangen kann. Jemand, der bei der Post arbeitet, der weiß, wie diese ganzen Dinge organisiert sind, der kann dann sagen, aus welchem Teilbereich es abgesendet worden ist.

Ich habe dann Daten, die wesentlich stärker an die Person gebunden sind; das heißt Ihre Adresse in dem Fall. Aber auch dort gibt es Daten, die zurückverfolgbar sind auf Sie persönlich oder eben nicht. Wenn ich nur die Postleitzahl rausnehme, und die Post macht eventuell eine Statistik: „Wie viele Briefe werden zwischen Postleitbezirk 1 und 2 verschickt?“, um dann zu sagen: „Passt die Aufteilung in diese Bezirke noch?“, ist das eine Nutzung von Metadaten, die aber inhaltlich - - und auch mit den Personen nichts mehr zu tun haben. Das ist, mathematisch gesprochen, eine 1:n-Beziehung. Wenn n groß genug ist, können Sie davon nicht mehr auf den Einzelnen schließen.

Wenn Sie irgendwo, ich sage jetzt mal, im Bayerischen Wald in einem Weiler wohnen, und der hat eine dezidierte Anschrift, können Sie mit der Straße sagen: Okay, das muss dieser oder jener Ort sein. - Aber in dem Moment, wo Sie in München eine fünfstellige Postleitzahl haben und nichts mehr, können Sie davon nicht auf die Person schließen. Also, es gibt verschiedene Daten.

Es gibt dann auch Daten, die ich in der Form unterschiedlich nutzen kann. Und je nachdem, welches Datum ich habe, kann ich eine gewisse Nutzung daraus ziehen. Darum kommen dann auch Aussagen von unserer Seite im Sinne von: Es sind Metadaten übermittelt worden an der einen oder anderen Stelle. Nur, sie sind für den Zweck, der dann unterstellt wird an der einen oder anderen Stelle, beispielsweise für die Zielerfassung, nicht nutzbar. - Wenn Sie im Grundsatz eine Postleitzahl haben, können Sie das für eine Zielerfassung der entsprechenden Person nicht nutzen; nur um die Analogie mal ein kleines bisschen herzustellen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Intellektuell habe ich die Analogie verstanden. Können Sie das jetzt mal auf unser Thema Satellitenkommunikation zum Beispiel übertragen?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge T. B.:** Wenn ich das auf die Satellitenkommunikation übertrage: Es ist über die Cell-IDs gesprochen worden. Das wäre eine Postleitzahl. Damit kann ich keine Zielerfassung machen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ich denke, das wird sicherlich noch eine Frage sein, das Thema Zielerfassung. Was sind dann noch Metadaten? Kann man das mal aufzählen? Zelle, Funkzelle, was noch?

**Zeuge T. B.:** Rufnummer zum Beispiel, -

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay.

**Zeuge T. B.:** - Provider natürlich auch. Die Länge eines Gesprächs ist wichtig. Also, solche Dinge sind alles Metadaten, die sich dadrum rumkrin-geln.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - „Inhaltsdaten“ - das ist dann, glaube ich, klar - ist das geführte Gespräch.

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Oder noch mehr?

**Zeuge T. B.:** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Bei einer E-Mail wäre das der E-Mail-Text.

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Oder auch noch mehr? Die E-Mail-Adresse nicht. Das ist - -

**Zeuge T. B.:** Nein, die E-Mail-Adresse ist ein Me-tadatum.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Metadatum, okay. - Rohdaten sind dann was, wenn wir von Rohdaten sprechen?

**Zeuge T. B.:** Das sind im Rahmen eines Kommu-nikationsprozesses aufbereitete Daten, im Grund-satz. Ich möchte das jetzt auch mal wieder an ei-nem Beispiel ein kleines bisschen erläutern.

Wenn Sie Fernsehen über Satellit beziehen, ha-ben Sie gewisse Informationen, die auf dieser Sa-tellitenstrecke übertragen werden. Es gibt dann Frequenzen dazu, es gibt entsprechende Polari-sierungsverfahren dazu. Das ist ein Signal. In dem Moment, wo Sie das Signal bei Ihnen im Sa-tellitenreceiver erhalten und es dort runtergebro-chen wird auf das weitergeleitete Signal, was an Ihren Fernseher geht, ist es ein aufbereitetes Sig-nal. Es ist dann lesbar für den Fernseher. Und in dem Moment, wo Sie den anschalten und Sie das entsprechende Bild haben, haben Sie eigentlich schon die Inhaltsdatenebene erreicht. „Rohda-ten“ heißt, ich kann diese Dinge so weit aufberei-ten, dass ich daraus Metadaten oder auch Inhalts-daten herausziehen kann. Das wäre so dieser As-pekt Rohdaten.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Also, „Roh-daten“ heißt mit anderen Worten: Bevor sie auf-bereitet werden, sind es Rohdaten.

**Zeuge T. B.:** Ein aufbereitetes Signal.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Also, das auf-bereitete Signal ist ein Rohdatum.

**Zeuge T. B.:** Das ist ein Rohdatum, ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay, also dann, wenn es lesbar ist.

**Zeuge T. B.:** Wenn es prinzipiell lesbar ist. Das heißt noch nicht, dass an der Stelle dann auch ein Mensch draufschaut.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Aha. - Und jetzt das Ganze wieder auf die Satellitenkommu-nikation bezogen: Also, das, was der Satellit ab-strahlt, ist kein Rohdatum. Das muss erst - -

**Zeuge T. B.:** Das ist ein Signal.



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Genau. - Das muss erst durch technische Mittel, wie auch immer, zu Rohdaten, die dann gegebenenfalls weiter genutzt werden können, aufbereitet werden.

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ist das eine Aufbereitung oder eine Filterung? Muss mit den Daten, ich sage mal, etwas anderes gemacht werden, dass sie einen anderen Zustand haben, oder werden sie nur gefiltert?

**Zeuge T. B.:** Nein, sie werden aufbereitet.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Und dann sind es Rohdaten. Danke schön. - Können Sie was zum Thema G-10-Daten sagen, wann man ein Datum G-10-Datum nennt?

**Zeuge T. B.:** Ein Datum hat dann G-10-Bezug, wenn ein Grundrechtsträger an der Kommunikation beteiligt ist.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay, gut. Ich belasse das mal so, weil das so eine schöne, klare Antwort ist.

Wir kommen zum Thema Meldung: Wann sprechen Sie im operativen Geschäft von Meldung? Sie können gerne in dem Zusammenhang auch schon meinen zweiten Begriff, Meldungsvorprodukt - - Das wurde uns auch gesagt. Also, da vielleicht den Werdegang: Wann ist - - Ich denke, das wird ja ein Prozess sein: vom Rohdatum zum Meldungsvorprodukt zur Meldung. Da muss ja ein gewisser Weg sein.

**Zeuge T. B.:** Ja. - Die Rohdaten werden gefiltert, dann selektiert, und in dem Moment, wo auf das dann erkennbare Produkt ein Mensch draufschaut, habe ich eine Nachricht von der Bewertung her, und wenn der Mensch dann sagt: „Das ist eine Information, die wäre brauchbar für ...“, dann werden andere Aspekte mit berücksichtigt, und anschließend wird dann aus dieser Nachricht eine Meldung. Die Meldung geht dann in

den Bereich, der Ausgangsberichterstattung macht.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Aha, okay. Das habe ich jetzt, glaube ich, verstanden. - Jetzt kommen wir mal zurück auf meine eingangs zitierte Pressemeldung mit 500 Millionen Verbindungsdaten in Deutschland im Dezember 2012. Das ist ja das, was medial angesprochen worden ist durch die Veröffentlichung von *Spiegel Online* im Juni 2013. Können Sie uns aus dem, was Sie jetzt geschildert haben, erklären, was 500 Millionen Verbindungsdaten bedeuten? Wie viele Kommunikationsvorgänge sind das denn eigentlich dann? Von was reden wir da?

**Zeuge T. B.:** Tut mir leid; das war fünf Jahre nach meiner Zeit. Ich habe am 30.09.2007 die Dienststelle verlassen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Wie sah es denn in diesem Zeitraum aus? Also, mir geht es jetzt nicht um eine Punktlandung. Mir geht es eigentlich eher um die Bewertung, wenn man so eine Zahl hat. Nennen wir es zu Ihrer Zeit 200 - - Also, ich will Ihnen jetzt keine Zahl in den Mund legen; das meine ich gar nicht. Wenn es 200 Millionen Verbindungsdaten gibt und es darum geht: Was heißt das? Wie viele Kommunikationsvorgänge sind das? - Also, ich kann diese Zahl nicht einordnen. Das merken Sie vielleicht, dass ich da eine Erklärung suche: Von was reden wir hier? Geht es um 500 Millionen Telefonate? Ja, wohl nicht, wenn ich das jetzt mir zusammenreime, was Sie gerade geschildert haben, was ein Datum ist etc. Was sind zum Beispiel 100 Millionen Verbindungsdaten? Wie viele Kommunikationsvorgänge sind das? Wie kann man so was einordnen?

**Zeuge T. B.:** Pauschal gar nicht.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay.

**Zeuge T. B.:** Das ist das Problem.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Versuchen Sie es anders.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge T. B.:** Darum habe ich jetzt auch einen kleinen Moment noch gestutzt. - Sie haben in verschiedenen Kommunikationsbereichen eine verschiedene Anzahl an Informationen, die zusätzlich mit übermittelt werden. Sie haben andere Informationen beispielsweise bei unserem Kommunikationsvorgang über Mobiltelefone als bei einem Brief. Und je nachdem, was für ein Medium Sie haben, haben Sie auch eine unterschiedliche Anzahl an Informationen, die entweder wichtig oder nicht wichtig sind. Da dann zu sagen: „Bei 5 Millionen Kommunikationsdaten kann ich jetzt abschätzen, was da an Inhalt dahintersteckt“, muss ich passen, kann ich nicht. Da muss man dann auftrennen: Welche Kommunikationsarten waren es? Wie viel, welchen Prozentsatz, an Inhalts- und Metadaten gibt es in der entsprechenden Kommunikationsart? - Dann kann man das Ganze aufschlüsseln.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Was ist denn so eine klassische Verteilung zwischen den unterschiedlichen Bereichen? Wir haben ja gehört, es ist E-Mail mit drin, es ist Telefonie mit drin, es sind Blogs mit drin. Es sind nicht soziale Netzwerke mit drin. Es sind bestimmte Dinge nicht drin, weil man keinen Zugriff darauf hat, wie Skype anscheinend. - Sie können auch sagen: „Doch“, wenn Sie es anders wissen.

Wenn man jetzt so die klassische Verteilung sieht: Da wird es ja typischerweise über die Monate eine regelmäßige Verteilung geben. Da wird es vielleicht einen Monat geben, da telefoniert man mehr - Sie sprachen gerade Dezember 2012 an, Weihnachten; vielleicht ruft man da mal mehr an, wie auch immer -; aber es wird doch einen klassischen Verteilungsschlüssel zwischen den Kommunikationsbereichen ungefähr geben.

Ich probiere irgendwie einzuordnen: 500 Millionen Daten, 500 Millionen Verbindungsdaten. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen: Ist das viel, wird da viel oder wenig überwacht? - Da muss es doch die Möglichkeit geben, das einzuordnen. Ich meine, es muss doch einer im Amt wissen, was das ist.

**Zeuge T. B.:** Tut mir leid, kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Ich kann es auch nicht einordnen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay.

**Zeuge T. B.:** Im Endeffekt sind - - Diese Verteilung - was ist jetzt Inhaltsdatum, was ist Metadatum? - spielt nur dann eine Rolle, wenn ich etwas mit diesen unterschiedlichen Aspekten anfangen will. In dem Moment, wo ich sage: „Das und das und das brauche ich zur Signalaufbereitung, die anderen Informationen interessieren mich nicht“, dann zähle ich sie nicht - ich persönlich. Ich weiß nicht, wie das in der Gesamtsicht ist: ob das zu diesem Zeitpunkt komplett gezählt wurde. Also, ich kann Ihnen da nicht weiterhelfen. Das war fünf Jahre nach meiner Zeit.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Wie war es denn in Ihrer Zeit? Was wurde denn da gezählt?

**Zeuge T. B.:** Wir haben im Endeffekt die Meldungen gezählt - das, was wirklich rauskommt -, und das war so wenig, dass man es per Hand durchsehen konnte.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Und das ist auch das, wo Sie dann draufgeblickt haben hinterher, auf die Meldungen?

**Zeuge T. B.:** Ja, auf jeden Fall.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay.

**Zeuge T. B.:** Auf das, was an der Stelle aufbereitet war und weiterging. Und bevor es weiterging, wurde es kontrolliert.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Also diese überschaubare Zahl an Meldungen, das ist das, wo man dann auch draufguckt als Nachrichtendienst, damit arbeitet, übersetzt, wie auch immer?

**Zeuge T. B.:** Ja.



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Sie sagten anfangs, diese Presseberichterstattung von massenhaftem Abgreifen von Daten, die stimme so nicht. Das bezieht sich ja wahrscheinlich auf diesen Artikel „500 Millionen Verbindungsdaten“?

**Zeuge T. B.:** Auf das, was vor 14 Tagen - - stand: dass wir massenhaft deutsche an den anderen Nachrichtendienst weitergegeben haben.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Jetzt hat *Spiegel Online* auch geschrieben, diese 500 Millionen Verbindungsdaten, die würden - insbesondere die enthaltenen Metadaten - in der NSA-Zentrale in Fort Meade gespeichert oder sind gespeichert worden, Dezember 2012. - Ist Ihnen dazu was bekannt? Haben Sie das mal gehört: dass Metadaten aus den Verbindungsdaten in großem Umfang bei der NSA gespeichert werden?

**Zeuge T. B.:** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Also da ist zu Ihrer Zeit auch nie drüber gesprochen worden?

**Zeuge T. B.:** In meiner Zeit gab es Diskussionen um Metadaten. Näheres kann ich gerne in nicht-öffentlicher Sitzung ausführen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay, gut. - Vielleicht noch mal zu den Meldungen. Mir erscheint das gar ein bisschen wenig. Ich meine, Sie haben ja den Auftrag, auch zum Beispiel unsere Truppe in Afghanistan mit Informationen zu versorgen, zum Beispiel wenn ein Konvoi fährt. Wenn Sie jetzt so wenig Meldungen generieren - - Ich könnte mir doch vorstellen, dass auf einem Konvoi, der vielleicht eine Strecke von 20 Kilometern zurückzulegen hat, intensiv Mobilatenverkehr stattfindet. Und dann kommen doch nur so wenige Meldungen raus? Müssen wir uns da nicht eher Sorgen machen, dass die Bundeswehr in Gefahr ist? Oder müssten Sie nicht wenigstens viel mehr Meldungen haben? An so einem Tag - Konvoi -, da gehen doch die Handytelefone, könnte ich mir vorstellen, rund da unten in

Kunduz beispielsweise. Oder ist da gar nicht so viel? Ich weiß es nicht. Ich war da nie.

**Zeuge T. B.:** Zu Bundeswehrkonvois kann ich Ihnen auch nichts sagen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Nein, das sollen Sie auch nicht.

**Zeuge T. B.:** Denn im Endeffekt sind das ja G-10-Daten; es sind ja deutsche Soldaten.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Mir ging es nicht um die Bundeswehrsoldaten, die mit dem Handy da rum sind, sondern um die, die möglicherweise einen Anschlag auf den Konvoi verüben wollen, und die Handyskommunikation, die zur Verhütung dieser Anschläge möglicherweise abgegriffen wird, also natürlich keine deutsche Handynummer, eine afghanische Handynummer.

**Zeuge T. B.:** Es kommen - -

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Mir geht es nur um die Zahl. Wenn das so wenig Meldungen sind - - Ich könnte mir doch vorstellen, dass da viele Telefonate stattfinden an so einem Tag und die auch - - Ich halte das für eine wesentliche Aufgabe des BND, dort Aufklärung durchzuführen. Ich probiere jetzt, die Diskrepanz zwischen ganz wenig Meldungen und 500 Millionen Verbindungsdaten irgendwie zusammenzubringen.

**Zeuge T. B.:** Zu den 500 Millionen kann ich nichts sagen. Wie gesagt, in meiner Zeit haben die entsprechenden Unterstützungen gerade erst angefangen. Grundsätzlich müssen Sie auch immer davon ausgehen, dass Sie bei den Meldungen übersetztes Material haben. An der Stelle wird es dann schon wieder kritisch. Es nützt überhaupt nichts, wenn Sie, ich sage mal eine Zahl, tausend Gespräche aufzeichnen und davon nur zwei übersetzen können; das ist sinnlos.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Das kann ich nachvollziehen. - Mal auf Afghanistan geblickt: Wissen Sie aus Ihrer Erinnerung - das hat einen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Zusammenhang mit dem Untersuchungsgegenstand; ich sage das schon jetzt -, können Sie überblicken, mit wie viel Sprachen wir da zu tun haben? Es ist ja nicht nur eine Sprache in Afghanistan. Ist Ihnen das im operativen Geschäft begegnet: dass man da eine Vielzahl von verschiedenen Sprachen hat? Kann man auch googeln.

**Zeuge T. B.:** Es gibt mehrere Sprachen, die dort gesprochen werden. Die wesentlichen sind ja Dari und Paschtu; das war der Bereich, der gerade im Norden, wo die Bundeswehr tätig war, im Endeffekt auch gesprochen wurde. Das heißt, andere Sprachen, die eher im Süden gesprochen wurden, waren für uns persönlich von geringerer Relevanz.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Die rund 45 Sprachen, die dort gesprochen werden, die müssten Sie im Zweifel dann alle übersetzen, als zweiten Übersetzungsteil der Meldung anführen? Ich habe Sie so verstanden: „Das machen wir nicht in jedem Fall, sondern wir probieren, uns da auf irgendwas zu konzentrieren, es werden dann nur bestimmte Meldungen generiert mit Übersetzung etc.“, weil: Was hilft es ohne Übersetzung?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Ich probiere, zu verstehen, wie man aus vielen, vielen Daten möglicherweise wenige macht oder wie das Ganze funktioniert.

Sie hatten eben angesprochen, als Sie den Bereich Rohdaten ansprachen: Filterung. Wie funktioniert dieser Vorgang von Selektoren und Filterung? Weil auch diese Begriffe wurden unterschiedlich benutzt: Teilweise war ein Selektor ein Ziel, teilweise war ein Selektor ein Filter. Wie funktionieren diese einzelnen Schritte des Selektierens und Filterns, sodass man dann hinterher zu einer bestimmten möglicherweise Meldung kommt oder zu einer Vormeldung, wo man dann vielleicht sagt: „Brauchen wir nicht übersetzen“, oder wie auch immer?

**Zeuge T. B.:** Das sollten wir in den nichtöffentlichen Teil nehmen.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Sicher?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Wir haben ja schon viel über Selektoren und Filter gehört.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Viel! Der BND war sehr auskunftsfreudig bisher! - RA Johannes Eisenberg: Das ist in nichtöffentlicher Sitzung erörtert worden!)

- Wir schauen mal.

Frau Kollegin Renner direkt.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Herr Sensburg, ich würde gerne denjenigen, der dafür zuständig ist, um eine Erläuterung bitten, warum diese allgemeine Frage jetzt nicht in öffentlicher Sitzung beantwortet werden kann.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Sie kommen ja gleich auch noch dran.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Doch.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Es geht mir nicht darum, dass ich gleich drankomme. Ich möchte gerne an der Stelle jetzt wissen, auf welchen Gegenstand der Aussagegenehmigung hier Bezug genommen wird, wenn gesagt wird: „Diese allgemeine Frage wird hier nicht in öffentlicher Sitzung beantwortet“?

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Vielleicht hätte ich das ja gleich auch noch mal gefragt, nach drei Zwischenfragen. Ich verstehe natürlich den Hintergrund Ihrer Frage. Machen wir jetzt



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

auch. Vielleicht kann der Zeuge dazu etwas ausführen.

Ansonsten hätte ich ganz gerne noch ein paar Fragen im Zusammenhang; dann wäre ich nämlich auch gleich durch und Sie ja genau nach der Reihenfolge auch dran. Da kann man diese Frage des Hintergrundes - warum man hier sagt: Nein - dann auch klären, auch mit der Bundesregierung, vermute ich mal. - Richtig?

(Martina Renner (DIE LINKE): Ja!)

- Genau.

**Zeuge T. B.:** Okay. Die technischen Details, wie eine Filterung abläuft, gehören zum Methodenschutz.

(Christian Flisek (SPD): Das wird ja immer toller!)

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay, gut.

(Zuruf)

- Zum Methodenschutz, habe ich, glaube ich, verstanden, richtig? Zum Methodenschutz?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Ich würde gern noch ein paar Fragen stellen, und dann können wir die Fragen gerne an die Fraktionen weitergeben.

Sie können aber sicherlich was dazu sagen, wie der G-10-Filter funktioniert. Das ist ja keine Methode, es geht um die Frage Grundrechtsbetreffender. Ich will jetzt auch keine technischen Details wissen. Aber wie stellt man sicher, dass einerseits Grundrechtsbetreffende nicht in den Fokus geraten, aber es nicht mit einfachsten Mitteln umgangen werden kann? Also, wenn ich das jetzt alles weiß, dann lege ich mir als grundsätzlich Betroffener doch möglichst schnell eine deutsche Prepaidkarte zu und sehe zu, dass ich eine de-Adresse hinten dran habe an meinen Mails,

und sage: „Ätsch!“ - Damit ist der BND draußen. - Es kann doch nicht so trivial sein, oder?

**Zeuge T. B.:** Das ist genau der Punkt, warum man die Details der Filterung in der nichtöffentlichen Sitzung - -

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Weil es dann doch etwas komplexer ist. Sonst würde ich mir sowohl als auch Sorgen machen: in der einen Seite des umfangreichen Abgreifens von Daten, aber auch auf der anderen Seite, dass die, die man vielleicht will, durchhuschen. Wenn Sie dazu dezidierte Ausführungen gleich machen könnten, wäre ich sehr, sehr dankbar, weil der Teil ist wirklich auch noch offen.

Kommen wir zu einem letzten Fragethema, und dann würde ich die Fragen weitergeben. Es geht um das Thema XKeyscore. Können Sie etwas zur Funktionsweise von XKeyscore sagen, insbesondere zum nachträglichen Hinzukommen von Selektoren?

**Zeuge T. B.:** Nein. Ich kann zur Funktionsweise XKeyscore nichts sagen. Ich kann so viel zumindest im öffentlichen Bereich sagen: XKeyscore als Begriff und als System ist erstmalig Anfang 2007 aufgetaucht.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Entschuldigung, 2007, sagten Sie?

**Zeuge T. B.:** 2007, ja. Es hatte zu diesem Zeitpunkt aber bei weitem noch nicht die Fähigkeiten, die ein XKeyscore 2013 hatte. Das ist etwa vergleichbar, wie wenn Sie Windows XP mit Windows 8 vergleichen. Das heißt, es gab bestimmte Programme, die eingeführt wurden und anschließend entsprechend aufgeweitet - auch von den Funktionen aufgeweitet - wurden. Über Dinge, was XKeyscore 2007 konnte, gebe ich Ihnen gerne auch in nichtöffentlicher Sitzung ein paar Angaben.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Jetzt spielt da ja eine Rolle in diesem Zusammenhang auch das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

kluge, aber auch das verfassungskonforme Filtern, Selektieren, wie auch immer. Wie wird denn sichergestellt, dass aus der Masse der Daten das, was nicht drin sein soll, entsprechend rausgenommen wird? Kann man da in diesem Prozess kontinuierlich draufgucken auf den Monitor? Kann ich sagen: „Ich möchte jetzt mal sehen, ob dieser Filterprozess ordentlich läuft“? Oder huscht mir da am Ende an dem Rechner nur was raus, was wie in so einem Trichter schon gefiltert ist, und ich muss hoffen, dass irgendwelche Algorithmen das klug gemacht haben? Also: Kann ich zwischendrin reingucken in den Prozess?

**Zeuge T. B.:** Sie müssen grundsätzlich, in jedem Prozess, eine Prozesskontrolle führen, und an diesen Dingen haben Sie prinzipiell natürlich Möglichkeiten. Diese Prozesskontrolle ist dann natürlich auch wieder ein Punkt, der juristisch abgestimmt sein muss; denn es ist, ich sage jetzt, bei der G-10-Filterung unkritisch, wenn ich auf dem Teil, an dem ich quasi sage: „Ist G-10-frei“, reingucke. Aber wenn ich auf dem Aussortierten reinschauen wollte, das wäre ein durchaus kritisch zu betrachtender Punkt, weil ich an der Stelle Grundrechte verletzen würde. Das heißt, so eine Frage - ob man zur Funktionsüberprüfung auch mal da draufschauen darf oder nicht - muss dann in Zusammenarbeit mit den Juristen geklärt werden. Das sind Dinge, die dann aber immer im Zusammenhang mit einem Juristen geklärt werden.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay.

**Zeuge T. B.:** Also: Funktionskontrolle, das ist immer bei Prozessen notwendig. Und dann muss man sich überlegen: Reicht es, wenn ich den einen Teil einer Filterung betrachte, oder muss ich das komplett sehen? - Wenn ich es komplett sehen muss, dann muss ich mit Testdaten arbeiten, damit ich eben bestimmte Grundrechtsverletzungen ausschließe.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Grundsätzlich läuft es automatisiert ab, aber, wie Sie es gerade sagen, zur Kontrolle kann man bestimmte

Dinge singular betrachten, mit Testdaten schauen, ob sie rausgefiltert werden oder eben nicht, oder aber auch in den Prozess mit Einbeziehung der Juristen reingucken, wenn es die Juristen dann freigeben?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. - Letzte Frage vermutlich - klingt vielleicht für die Techniker jetzt auch etwas trivial, ist es aber nicht, weil auch da schon unterschiedliche Angaben gemacht worden sind -: Wenn wir jetzt ein Funksignal eines Satelliten haben, dann ist dieses doch, so verstehe ich es, grundsätzlich mit jeder technischen Vorrichtung, die das kann - ob beim BND, ob privat, wie auch immer -, entsprechend abfangbar mit einer Schüssel? Das Funksignal geht eben raus und ist auch abfangbar, -

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** - wenn man die technischen Voraussetzungen hat? Das Entscheidende ist dann, aus dem, ich sage es mal ganz untechnisch, Funkkuddelmuddel verwertbare Daten zu machen?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Das ist der Teil, der tricky ist, den eben nicht jeder kann?

**Zeuge T. B.:** Ja. Das ist richtig.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Und dann machen Sie erst mal Rohdaten daraus? Also nicht Sie in Person, sondern: Dann muss man erst mal Rohdaten daraus machen, und aus den Rohdaten werden dann entsprechende Dinge herausgefiltert, bis bei Ihnen am Endprodukt eine Meldung entsteht, die für Sie nachrichtendienstlich relevant ist?

**Zeuge T. B.:** Ja.





## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Okay. Jetzt habe ich zumindest diesen Prozess mal in der heutigen Sitzung hoffentlich verstanden.

Weitere Fragen würde ich dann in den entsprechenden Fragerunden stellen und nicht mehr vorab, weil ich möchte, dass die Fraktionen auch noch die Gelegenheit haben, frühzeitig in dieses Thema einzusteigen. Ich bedanke mich insoweit meinerseits in dieser ersten Runde schon ganz herzlich.

Nun erhalten die anderen Ausschussmitglieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Zu Ihrer Information: Für die Fraktionen ergibt sich aus der sogenannten Berliner Stunde ein festes Zeitbudget. Im Rahmen dieses Zeitbudgets können die Fraktionen Fragen stellen. Für die CDU/CSU-Fraktion sind das 27 Minuten, für die SPD 17 Minuten, für die Linke und für Bündnis 90/Die Grünen jeweils 8 Minuten. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Prinzip von Rede und Gegenrede.

In der ersten Fragerunde würde die Fraktion Die Linke beginnen. Darauf folgt dann im Anschluss die Fraktion der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und dann CDU/CSU. In der zweiten Fragerunde - ich gehe davon aus, dass wir mehrere Fragerunden erleben werden - beginnt wieder die Fraktion Die Linke, dann CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und dann die SPD. Und dann geht es in den folgenden Runden so weiter.

Ich darf für die nächsten Fragen jetzt der Fraktion Die Linke das Wort geben. - Frau Kollegin Renner.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Zeuge, vorab eine Frage: Haben Sie sich auf die heutige Zeugeneinvernahme vorbereitet?

**Zeuge T. B.:** Natürlich.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Wie?

**Zeuge T. B.:** Ich habe das eine oder andere Protokoll noch mal gelesen bzw. noch mal zurückgegriffen auf Daten, die damals gemacht wurden.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Diese Protokolle, die Sie gelesen haben, sind was für Protokolle?

**Zeuge T. B.:** Das sind Dinge, die im Rahmen der Beweisbeschlüsse vorgelegt wurden.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Und die Daten, die Sie eingesehen haben, sind was für Daten?

**Zeuge T. B.:** Das sind Daten, die zu diesem Zeitpunkt in diesen Protokollen dann niedergelegt sind als Ausgangsdaten.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Diese Unterlagen, die Sie eingesehen haben, sind diese Unterlagen geschwärzt, bearbeitet?

**Zeuge T. B.:** Tut mir leid, das weiß ich nicht. Sie sind abgegeben worden - das weiß ich -; aber was dann geschwärzt oder weitergegeben wurde, da müssen Sie die entsprechenden Bereiche fragen.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Das heißt, bei Ihnen waren keine Schwärzungen vorhanden?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Diese Unterlagen waren wie gekennzeichnet? Mit den Bezeichnungen, wie sie auch dem Untersuchungsausschuss vorliegen oder mit anderen Bezeichnungen?

(RA Johannes Eisenberg:  
Das kann er nicht wissen!)

**Zeuge T. B.:** In welcher Form liegen sie Ihnen vor?

**Martina Renner (DIE LINKE):** Was stand hinten auf dem Orderrücken? - Wir können es auch einfach machen.



## 1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge T. B.:** Es waren einzelne Teile, beispielsweise ein Bericht, der zusammenfassend bewertet hat, was bis 2007 entsprechend gelaufen ist.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Wer hat den Bericht abgefasst?

**Zeuge T. B.:** Eine Mitarbeiterin des BND - im Auftrag des Abteilungsleiters.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Wissen Sie, ob diese Unterlagen auch dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung gestellt wurden?

**Zeuge T. B.:** Ja, sind zur Verfügung gestellt worden.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Das wissen Sie mit Sicherheit?

**Zeuge T. B.:** Ja.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Und die Unterlagen, die Sie gesehen haben, trugen nicht die Bezeichnungen, wie wir die Unterlagen kennen - „BND-9“ oder „BfDI“, „BK“ -, sondern waren Loseblattsammlungen? Wie muss ich mir das vorstellen?

**Zeuge T. B.:** Die Unterlagen müssten alle in BND-9 vorgelegt worden sein.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Wir haben den BND-9 zum heutigen Tage noch nicht vollständig erhalten. Ich habe vorhin in der Beratungssitzung gerügt, dass die Akten unvollständig und zum Teil erst gestern bzw. vorgestern dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung gestellt wurden und wir einen Nachteil in der Vorbereitung der heutigen Beweiserhebung darin sehen.

Ich finde es sehr schwierig - das jetzt mit Blick auf die Bundesregierung -, wenn der Zeuge die Möglichkeit hat, sich offenbar mit diesen Unterlagen in ungeschwärtzter Form - auch noch mit genügend Zeit im Hintergrund - vorzubereiten, und das dem Untersuchungsausschuss - denen,

die hier die Aufklärung betreiben wollen - in gleicher Form nicht zugänglich gemacht wird.

Da möchte ich sagen: Das ist eigentlich ein Vorgang, der an und für sich jetzt vorabgestellt werden müsste und auch geklärt werden müsste. Wir müssen klären, ob wir die Unterlagen in selber Form bekommen haben und ob es auch Unterlagen aus BND-9 gibt, zu denen wir heute Morgen gerade angemerkt haben, dass wir hier - wie nennt man das? - Verzögerungen bei der Vorlage der Akten bemerkt haben, weil wir noch keine Vollständigkeitserklärung seitens der Bundesregierung zu BND-9 haben, also auf gut Deutsch: Wir haben noch nicht alle Akten. Da sind wir jetzt an einer Grund-

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Frau Kollegin, wir müssen gucken, dass wir nicht Themen aus der Beratungssitzung jetzt in eine öffentliche Zeugenvernehmung bringen.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Na, aber hallo!

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ja, genau. Deswegen sage ich es gerade: weil das Teil von Beratungssitzungsgegenständen ist -

**Martina Renner (DIE LINKE):** Nein.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** - und wir hier keine Beratungssitzung führen können, sondern eine Zeugenvernehmung.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Die Frage, wie sich die Zeugen vorbereitet haben, ist eine Frage, die wir auch in einem strafprozessualen Verfahren stellen können, und das können wir auch hier als Untersuchungsausschuss, stundenlang können wir das machen.

Ich möchte auch noch wissen, wann der Zeuge die Gelegenheit hatte, sich mit diesen Akten - und wie häufig und wo: in seiner Dienststelle? Musste er dort in eine Geheim- - irgendwo anders hin? Wo konnte er sich wie lange und wann mit diesen Akten vorbereiten?



1. Untersuchungsausschuss

## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Ich habe einen Antrag zur Geschäftsordnung vom Kollegen Kieseewetter.

**Roderich Kieseewetter (CDU/CSU):** Herr Vorsitzender, vielen Dank. - Ich beantrage hiermit Sitzungsunterbrechung und Einführung einer Beratungssitzung. Danke schön.

**Martina Renner (DIE LINKE):** Danke.

**Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg:** Das stößt auf allseitige Zustimmung. Dann unterbreche ich die Sitzung an dieser Stelle, darf alle Zuhörer und Journalisten auf der Tribüne bitten, den Saal zu verlassen. Ich werde wieder reinrufen, sobald der Beratungssitzungsteil beendet ist.

(Schluss des Sitzungsteils  
Zeugenvernehmung,  
Öffentlich: 14.52 Uhr -  
Folgt Sitzungsteil Beratung)